



G
U
N
D
E
N
R
U
S
C
H
!
D
N
D

G
U
N
D
E
N
M
U
F
F
Ü
R
2
0
1
9

IMMIGRANT

Wochenblatt für die Interessen der Bevölkerung des
Itajahygebietes und dessen Besiedelung.

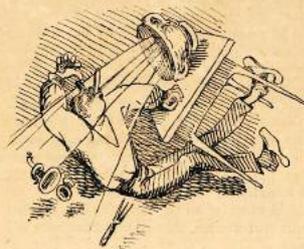
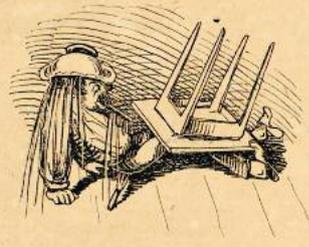
2. Jahrgang.

Blumenau, den 2. Januar 1884.
(Provinz Santa Catharina, Süd-Brasilien.)



Beilage No. 1.

Der verunglückte Raucherjuch.
Der Saugkuber hat seinen Freunden in der Sylvesternacht eine Punschpartie gegeben, und beschäftigt nach Entfernung seiner Gäste, sich noch eine Cigarette anzuzünden.



nach B. Bujk.





Quelle: Blumenau – Planeta Verde
Foto Curtipassi

Weihnachten dort und hier

von Jutta Blumenau-Niesel

Advent in Berlin

Wenn in den Straßen dicht bei dicht Fress- und Jahrmarktsbuden stehen, aus Lautsprechern christmas-music dröhnt, ist ... s.o. Stille Nacht, heilige Nacht – ohrenbetäubend auf dem Breitscheidplatz an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Wer kennt denn d e n noch?

Der große Weihnachtsbaum im allgemeinen Gewühl soll mit sanftem Leuchten daran erinnern, dass unser christliches Abendland eigentlich das Fest der Geburt Christi feiert, gefeiert hatte. Wer kennt denn d e n noch!

Ich sehe gut gelaunte Menschen, die Glühwein oder Bier im Plastikbecher durch die Menge balancieren, von Plastiktellern mit Plastikgabeln essen. Aufpassen, dass im Gedränge Ketchup vom Curry des Nachbarn nicht auf dem eigenen Ärmel landet. Und dieser Lärm – ich halte mir die Ohren zu – scheint niemanden zu stören.

In der Kirche ist's still und leer. Blaues Licht fällt durch kleine Glasquadrate, die zu großen, wandfüllenden Flächen zusammengefasst sind und eine ganz besondere

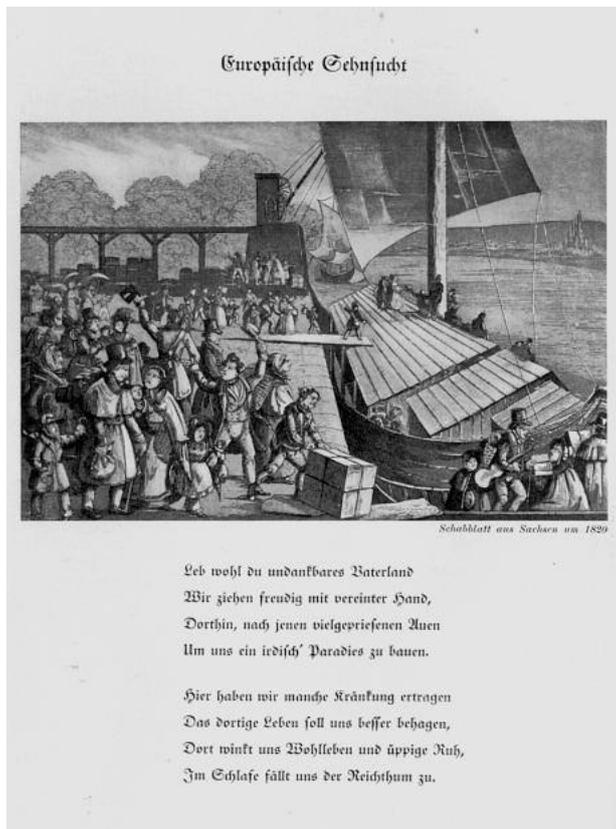
Atmosphäre erzeugen. Ich setze mich in eine Bank. Im schwachen Licht des Altarraumes erkenne ich die Gestalt jenes Menschen, der vor 2000 Jahren zur Welt kam, von dem 'Rest-Christen' zum Weihnachtsfest noch singen: Uns ist der Heiland heut gebor'n.

Weihnachtsgottesdienst im sommerlichen Blumenau – unverzichtbar bis heute – speziell für die Alten deutscher Herkunft. Feierliche Stimmung. Predigt in der schönen alten Kirche auf einer Anhöhe über der Stadt. Alle Bänke sind besetzt: Andächtig lauschen die Besucher den Worten des Pastors in deutscher Sprache: *Und es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzt würde ... Lucas 2 – hier wie dort. Das verbindet.*



Verschniees Land – Traum aller Skifahrer in Zeiten des Klimawandels, Foto: Jutta Wenzel

Auswanderung – Migration vor 166 Jahren – auf der Reise nach Blumenau Rebellion auf dem Schiff*



Leb wohl du undankbares Vaterland
Wir ziehen freudig mit vereinter Hand,
Dorthin, nach jenen vielgepriesenen Auen
Um uns ein irdisch' Paradies zu bauen.

Hier haben wir manche Kränkung ertragen
Das dortige Leben soll uns besser behagen,
Dort winkt uns Wohlleben und üppige Ruß,
Im Schlafe fällt uns der Reichthum zu.

Im Zwischendeck fing es an, unter den Immigranten zu gären, weil man wußte, daß noch besseres Wasser an Bord war, welches aber nur die Kajütenpassagiere und die Besatzung des Schiffes bekamen. Endlich wurde ein Sprecher zu dem Kapitän gesandt, der energisch Abhilfe verlangen sollte. Unter sich aber hatten die Männer beschlossen, daß sie im Falle einer Abweisung Gewalt gebrauchen wollten, das heißt, sie wollten sich des guten Wassers bemächtigen, ohne jemandem ein Leid zu tun, wenn ihnen nicht der Kapitän bewaffnet gegenüberträte. Zum Sprecher hatten sich die Empörer unglücklicherweise meinen Vater gewählt, der zu einer solchen Mission viel zu hitzig war. Der Kapitän hörte ihn un-

geduldig an und gab dann eine so grobe, abweisende Antwort, daß mein Vater aufbrauste und bittere Worte fallen ließ. Darüber geriet der Kapitän so in Zorn, daß er von „an den Mast binden“ und „in Ketten legen“ sprach. Er hätte seine Drohung wohl auch ausgeführt, aber die drohende Haltung der Passagiere hielt ihn davon ab ...

Mein Vater wandte sich nun an den Konsul, der dabei stand, und alles mit angehört hatte, ohne auch nur ein Wort zugunsten der Notleidenden zu sagen. Auf die Bitte meines Vaters hatte er nur ein Achselzucken und erklärte endlich frei heraus: er könne in dieser Angelegenheit rein gar nichts für die Auswanderer tun, der Kapitän sei allein der Herr hier und trüge alle Verantwortung ...

Für die Passagiere hatte der Vorfall das Gute, daß sie fortan besseres Wasser bekamen, denn der Kapitän hatte doch wohl gemerkt, was folgen würde, und wollte es nicht aufs äußerste kommen lassen. Für meinen Vater aber trug es üble Folgen. So durften von dieser Zeit an weder mein Vater noch wir Brüder mehr in die Kajüte kommen, um unsere kranke Mutter zu sehen ...

Der Konsul folgte getreulich dem Bei-

spiel des Kapitäns, und noch ehe mein Vater in Blumenau ankam, war er dort schon bei dem Direktor der Kolonie als Hetzer und Aufwiegler verschrien. Der Konsul Reinhard Gärtner war der Neffe des Direktors und kam ein paar Tage früher in Blumenau an als wir. So konnte er, in Gemeinschaft mit noch einem Feind meines Vaters, diesen bei seinem Onkel anschwärzen, ohne daß unser Vater sich verteidigen konnte ...

Doch es wird Zeit, daß wir uns wieder an Bord begeben. Endlich blähte Wind die Segel wieder! Der Alte Trog setzte sich langsam in Bewegung. Alle Leute auf dem Schiff lebten wieder auf und dankten Gott für die Rettung aus dieser schrecklichen Lage. Ein Opfer hatte diese aber doch gefordert:

Ein hübsches Mädchen von achtzehn Jahren starb ganz plötzlich, wahrscheinlich am Hitzschlag, und wurde auf dieselbe Weise wie unser armes Schwesterlein (Selma) dem Ozean übergeben.

**Karl Kleine, Blumenau einst, Erlebnisse und Erinnerungen eines Eingewanderten, Gramado 1997*

Soziale Hängematte?

Aus eigener Kraft mußten Einwanderer in der 'Colonie Blumenau' ihre Lebensgrundlage schaffen, weil der Gründer den Einsatz von Slaven nicht zuließ. Dieser Beschluß beruhte auf erschütternden Berichten des Kaiserlich-Brasilianischen



Generalkonsuls J.J.Sturz, den Hermann Blumenau zuvor bei einem Aufenthalt in London kennengelernt hatte.

Migration heute

Große Schlauchboote auf dem Mittelmeer! Brechend voll mit Geflohenen aus Afrika, aus Syrien, Afghanistan, aus Kriegs- und Unruhegebieten, aus Süd und Südost - voll von Menschen, die frei und sicher leben wollen wie Europäer, Amerikaner, Japaner und andere Völker der zivilisierten Welt.

Was geht in jenen vor, für die friedliches Zusammenleben keine Option ist? Warum beenden sie Stammesfehden nicht, verhindern nicht, daß Volksgruppen ohne Unterlaß aufeinander einschlagen? Sind uralte Ressentiments, mentale Rückstän-

digkeit, überkommene Feindbilder Grund dafür, daß in ihrem Land, in ihrer Stadt, in ihrem Dorf dies Elend nie endet? Sind jene, die in unser Land einwandern, an unserem Wohlstand teilhaben, ohne Schuld am Unheil in ihrer Heimat?

Im Nahen Osten, im 'Syrischen Land', wurde vor ca. zweitausend Jahren einer geboren, der nach Gottes weisem Rat-schluß die Welt von allem Übel befreien sollte: Jesus Christus, Friedensfürst.

Willkommenskultur

Aus gegebenem Anlaß erinnern wir heute an die Rede des Gouverneurs von Santa Catarina, João José Coutinho aus dem Jahr 1856

Diese Barbaren, welche weder Weiber noch Kinder schonen, welche sich nur damit beschäftigen, uns zu bestehlen und uns aus dem Hinterhalt zu überfallen, können nach meiner Ansicht niemals durch Milde und Nachgiebigkeit bekehrt werden ... Ich komme immer mehr zu der Überzeugung, daß es am zweckmäßigsten, wenn nicht sogar notwendig ist, die Wilden mit Gewalt aus dem Wald zu holen und sie an Plätze zu schaffen, wo sie nicht wieder entwischen können. Auf diese Art würden wir unsere Ackerbauern von jenen Mördern befreien und würden wenigstens aus den Söhnen dieser Barbaren brauchbare Bürger machen.

JBL



Alle Jahre wieder: Oktoberfest in Blumenau

von Jutta Blumenau-Niesel



Warum feiern Brasilianer und Gäste aus aller Welt das bayerische Oktoberfest in Blumenau?

Man feiert es hier, weil 1983, nach verheerendem Hochwasser des Itajaí Stadt und Land überflutet, die Schäden unübersehbar waren. Die Bewohner wollten, trotz großzügiger Spenden aus Deutschland und Brasilien, mit eigener Kraft zum Wiederaufbau beitragen, so den legendären Zusammenhalt der Blumenauer in Not und Bedrängnis, unter Beweis stellen.

Dies Erfolgsrezept haben weitere Städte

in Südbrasilien übernommen. Doch das Oktoberfest in Blumenau ist unvergleichlich – bis heute.

In einer der großen Festhallen – kaum traut man im bayerischen Ambiente (!) seinen Ohren – hören wir zu später Stunde – Samba! Und wie! Es wogt der Saal! Jetzt geht's erst richtig los! Das ist es! Welch einmalig-exotische Mischung! D a s gibt's nur im brasilianischen Blumenau – unvergleichlich!

Alle Aufnahmen mit freundlicher Genehmigung von Architektin Angelina Wittmann, Blumenau SC

1948 – Erinnerung fliegt engelgleich durch Zeit und Raum

Zu der Zeit begab es sich, dass wir glücklich waren trotz Not und Entbehrung – als kleine Gaben große Freude bereiten konnten.

Bevor die Tür zum Weihnachtszimmer offenstand, wurde meine Geduld auf harte Proben gestellt: „Nein, du darfst noch nicht hinein! Mutti schmückt den Baum!“ Je länger ich warten mußte, desto mehr wuchs meine Aufregung. Markt und Straßen stehn verlassen... wie geht's weiter? Hab' mein Gedicht vergessen! Gerade wollte ich die feuchten Hände am Festkleidchen abwischen, als Großmutter mich in ihr Zimmer zog und schon mal sang morgen kommt der Weihnachtsmann ... „aber Oma, doch nicht erst morgen“, schaffte ich noch. Und ... Trommel, Pfeifen und Gewehr ... will ich aber gar nicht haben ...

„Kind, sei nicht so zappelig, horch mal, der Pappi läutet schon das Glöckchen“. Ihr Kinderlein kommet spielte Mutter am Klavier, und wir traten ein in jene Welt, deren Zauber nur kennt, wer in ihr einst zuhaus war. Mein Gedicht war wieder im Kopf und auf den Lippen. Sogar Lob erntete ich für 'guten Vortrag'.

Es ist ein Ros' entsprungen, Oh du fröhliche oh du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit sangen wir und Stille Nacht. Die zu Recht gefürchtete 'Kieksklippe' schlaf in

himmlischer Ru-hu umging mein Vater stets mit plötzlichem Räuspern – „tut mir leid“ sagte er dann immer. Großmutter Stimme, hell und klar, überstrahlte alle in C-Dur.

Gestrickte Socken für den Vater und ein Schlips. Für Mutti vom Pappi ein Pfund getrocknete Erbsen in einer hellbraunen Papiertüte, die später, sorgfältig zusammengefaltet, 'aufgehoben' wurde man weiß ja nie... Ach ja - und das 'schwarze' Stiefmütterchen mit dem blitzenden Brillanten in der Mitte und schmalem Goldrand – jene zarte Brosche von Bertha Blumenau, meiner Urgroßmutter. Die liebe Oma gab sich zufrieden mit einem vergilbten Spitzenkragen und stellte ein Glas Marmelade unter den Weihnachtsbaum: Mehrfrucht! Kirschen und Johannisbeeren mit Pflaumen aus dem Schrebergarten ihrer Schwester. Dann lag auf dem Gabentisch unterm Baum noch ein Päckchen: Kaffeebohnen aus Blumenau! Die Vorfriede auf ihren exotischen Duft, auf diesen seltenen Genuß, war fast greifbar: Eltern und Oma strahlten vor Freude – ich nicht, weil ich wußte – morgen früh, vor unserem festlichen Frühstück, mußten diese für mich ollen harten Bohnen, nachdem Mutter sie in der großen schwarzen Eisenpfanne geröstet hat, in der hölzernen Kaffeemühle mit der

geschwungenen Drehkurbel obendrauf, gemahlen sein! Von wem wohl! Bloß nicht vergessen, dabei den Holzkasten mit der kleinen Auffangschublade für das Kaffeepulver seitwärts zwischen die Oberschenkel zu klemmen, sonst rutscht sie beim Kurbeln heraus und fällt samt kostbarem Inhalt auf den Terrazzoboden in der Küche. Erst nach 'Lucas 2', meinem Gedicht und noch einigen schönen Liedern begann die 'Bescherung'.

Auf jedem Weihnachtsteller - gefaltete Pappe mit weihnachtlichen Motiven in matten Farben – 'leuchtete' eine Apfelsine; je eine für Vater, Mutter, Oma und für das Kind. Auch lag dort ein Riegel der schon etwas 'angegrauten' Schokolade aus Blumenau. Daneben, von der Oma einige liebevoll hergestellte 'Ersatzkekse' aus zusammengebackenen, gezuckerten Haferflocken mit Rum-Aroma, die in der Bratpfanne die letzte, appetitanregende Bräunung erhalten hatten.

Beim Gutenachtsagen - zur Feier des Tages erst um halbneun - und meinem 'müde bin ich, geh zur Ruh', fragte Mutti, ob ich mich über den schönen alten Metallbaukasten vom Opa Pedro, über die langen warmen Strümpfe, über die Hemdhose und über Andersens Märchen in der schönen alten Ausgabe von 1880, gefreut hätte. Ja Mutti, hatte ich damals aus vollem Herzen gesagt.

Jutta Blumenau-Niesel

Neuer Staatspräsident für Brasilien

Inácio Lula da Silvas Arbeiterpartei (PT) hat ihre Macht verloren. Dreizehn Jahre lang hat sie das Land regiert. Brasilianer, mittlerweile an Korruption und Kungelei zwischen Regierung und Wirtschaft gewöhnt, waren es leid und entschieden sich für einen Mann, dessen Vorstellungen von einer perfekten Landesführung in Brasilien mit Enthusiasmus, in anderen Ländern mit Skepsis beobachtet und kommentiert werden.

Jair Bolsonaro, seit 1990 Kongressabgeordneter in Rio, Vertreter einer rechtsgerichteten Partei, der PSL, hat mit knapp 64% die Wahl gewonnen. Staatspräsident Lula, wegen schwerer Korruption hinter Gittern, sind allein die Nordestinos, Bewohner der vier Staaten im Nordosten Brasiliens, treu geblieben. Seinem Nachfolger Haddad gaben sie Stimme und Zustimmung, obwohl während der langjährigen PT-Herrschaft der größte Korruptionskandal in der Geschichte Brasiliens ans Licht der Öffentlichkeit gekommen war an dem alle Parteien, auch prominente Vertreter aus Wirtschaft und Industrie, wie Petrobbras und ein Nachfahre der Odebrechts aus Blumenau(!) beteiligt waren. Auch er ist im Gefängnis.

Ab Januar 2019 wird Jair Bolsonaro neu-



er Staatspräsident in Brasilien sein.

Hiesige Kommentatoren äußern sich meist geringschätzig über den neuen Präsidenten im viertgrößten Land Südamerikas, weil er unseren Vorstellungen von freiheitlich demokratischer Grundordnung und moralischer Integrität nicht entspricht. Bolsonaro, 63, plane, Militärs in die Regierung zu berufen, will für 'Ruhe und Ordnung' sorgen. Hierzulande heißt es, Bolsonaro sei Militarist, 'Diktaturnostalgiker' (FAZ, 2.11.2018), Frauenverächter, Schwulenhasser. Selbst Folter und Zwangsmaßnahmen sei er nicht abgeneigt.

Mein Vorschlag: Abwarten! Unsere demokratische Grundordnung, unser Rechtsstaat und Verfassung müssen für ferne Länder, ferne Kulturen nicht nachahmenswert, gar Vorbild sein.

Jutta Blumenau-Niesel



IMPRESSUM

Mitteilungen der Blumenau-Gesellschaft e.V.
Comunicações da Sociedade Cultural
Blumenau – Alemanha; ISSN 1619-8085

Vorsitzende: Jutta Blumenau-Niesel; Berlin

Herausgeber: Blumenau-Gesellschaft e.V.
Gemeinnütziger Verein
c/o Tourist-Information, Breite Straße 17,
38899 Hasselfelde/Harz
Tel. 030 892 74 01

E-Mail: blumenau@email.de

Bankverbindung: Harzsparkasse
Wernigerode,

IBAN: DE70 8105 2000 0380 3140 96
BIC: NOLADE21HRZ

Redaktion: J. Blumenau-Niesel (Vi.S.d.P.),
Dr. H. J. Niesel

Satz & Layout: Peter Könnecke

Publikation: 26. Jg., Heft 4-2018

Mitgliedsbeiträge:

Mitglieder	25,00 €/Jahr
Unternehmen/Einrichtungen	65,00 €/Jahr
Studenten	15,00 €/Jahr

Im Mitgliedsbeitrag ist die kostenlose Lieferung der *Mitteilungen* eingeschlossen. Für zusätzliche Lieferungen der *Mitteilungen* wird ein Betrag von 3,00 € erhoben.

Hinweise: Alle redaktionellen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck und Veröffentlichung – auch auszugsweise – nur mit Urheberrechtssnachweis und einem Belegexemplar an die Blumenau-Gesellschaft. Mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel liegen in der Verantwortung des Verfassers.